

Stelle kommen: indem er so niedrig über den Boden hinflieg, dass ich glaubte, seine kleinen Füsse müssten bei diesem Dahingleiten den Boden berührt haben; und ich bemerkte, wie er nach einigen tiefen Lauten und Gebärden, welche sämmtlich eine grosse Angst verriethen, ein Ei in seinen weiten Mund nahm: worauf der andere Vogel das Nämliche that und so beide mit einander davonsflogen, dicht über dem Boden hinschwebend, bis sie zwischen den Aesten und Bäumen verschwanden. Doch habe ich niemals gewiss darüber werden können, bis auf welche Entfernung sie die Eier wegtragen. Ebenso habe ich nicht Gelegenheit gehabt, Zeuge von ihrem Fortbringen der Jungen zu werden.“

„Enthält Jemand, der zum Neste (!!) kömmt, wenn der Vogel darauf sitzt, sich nur des Berührens der Eier: so kehrt dieser zurück, und brütet weiter. Auch dieser Thatsache habe ich mich durch eigene Beobachtung vergewissert.“ *)

Selbst das Verschwinden der Jungen, so lange dieselben noch sehr klein sind,“ scheint Audubon damit nicht in Zweifel stellen zu wollen, dass er sagt: er sei nicht Augenzeuge von ihrem Fortbringen geworden. Denn er hat ja eben schon früher gesagt, dass er nicht bloss die Eier, sondern auch „die Jungen“ vergeblich, selbst mit Hilfe eines vortrefflichen Hundes, in der Nähe gesucht habe. Diess kann sich natürlich aber nur auf solche Fälle beziehen, wo auch „die Jungen“ von der Brütstelle fortgekommen waren; und gerade, wenn sie „noch sehr klein“ waren, so konnten sie nur durch Forttragen von Seiten der Alten fortkommen. Diess muss offenbar letzteren dann wohl eben so leicht fallen, wie das Fortbringen der Eier: wogegen z. B. ein blosses Fortführen derselben in so früher Jugend geradezu unmöglich sein würde.

Berlin, den 20. Mai 1854.

Ueber *Tetrao fulcipennis*, nov. sp.

Von

Dr. G. Hartlaub.

In dem die Wirbelthiere umfassenden Theile seiner „Sibirischen Reise“ handelt Hr. v. Middendorff, auf Seite 202 – 208, ausführlichst über ein von ihm an der Südküste des ochotskischen Meeres und zu meist in Stanowoigebirge beobachtetes und in zahlreichen Exemplaren gesammeltes Waldhuhn, welches er nach genauer Untersuchung und wiederholter Vergleichung „mit vollster Sicherheit für unbedingt identisch“ mit einer der in Amerika beobachteten Arten, und zwar mit *Tetrao Franklini* Dougl., einer von *Tetrao canadensis* kaum specifisch zu trennenden Localform der Rocky-Mountains, erklärt.

Da mit Ausnahme der polaren Arten bis jetzt kein hühnerartiger Vogel Amerika's in Asien angetroffen wurde, da ferner die Gallinaceen Asiens und die Amerika's durchschnittlich ein sehr verschiedenes Gepräge zeigen: so war diese Angabe Middendorff's wohl geeignet, gleich

*) Ornith. Biogr., vol. 1, p. 175–76.

vorweg ein gewisses Misstrauen zu erwecken. Wenigstens machte sie auf uns den Eindruck eines geographisch-zoologischen Curiosum's; und unserem Verlangen, den *T. canadensis* vom ostasiatischen Stanovoigebirge zu sehen, wurde endlich dadurch Gewähr zu Theil, dass es der freundschaftlichen Vermittelung des, im Interesse der Wissenschaft unermüdlischen Conservators der hiesigen naturhistorischen Sammlung, Herrn G. Schrader, gelang, drei Paare des in Rede stehenden sibirischen Waldhuhnes von Petersburg her für uns zu erlangen. Ein 7tes, sehr schönes, männliches Exemplar steht seit längerer Zeit in der reichen ornithologischen Sammlung des Herrn Hauptmann Kirchhoff auf Schäferhof, und wurde uns von Diesem auf das Bereitwilligste mitgetheilt. Von dem ächten *Tetrao canadensis* Nordamerika's befinden sich mehrere Exemplare, männliche und weibliche, in der Bremer Sammlung; und somit fehlte es nicht an Material zur Vergleichung. Wie aber, wer eine solche unbefangenen angestellt, die Gleichartigkeit des amerikanischen und asiatischen Vogel's als Resultat gewinnen konnte, das bleibt geradezu unbegreiflich.

Wir unsererseits müssen das dem *canadensis* ähnliche Waldhuhn des Stanowoigebirges mit vollster Sicherheit für unbedingt verschieden von jeder *Tetrao*-Art Nord-Amerikas erklären. Die Unterschiede des ersteren von *T. canadensis* und dessen Varietät *Franklini* bestehen hauptsächlich in Folgendem:

Bei *T. canadensis* und var. *Franklini* *) zeigen die Schwungfedern erster Ordnung die bekannte, den Waldhühnern eigenthümliche Gestalt; bei *T. falcipennis* u.

dagegen werden dieselben nach der Spitze zu allmählich ausserordentlich verschmälert. Eine etwas sichelförmige Ausschweifung der Innenfahne erreicht den höchsten Grad bei der zweiten und dritten, die demnach auch die spitzesten sind; bei der 5ten und 6ten beginnt diese Ausbuchtung erst kurz vor der Spitze. Bei dem Weibchen ist diese, unter den Gallinaceen ganz einzig dastehende Bildung in etwas geringerem Grade vorhanden.

Bei *Tetrao falcipennis* ist der Schnabel verhältnissmässig constant kleiner, als bei *canadensis*, obgleich von beiden Arten erstere sicher nicht die kleinere ist; vielmehr scheint sie der grössere Vogel zu sein. Long. rost. a fr. bei *falcip.* 6'''', bei *canad.* 7'''', a rictu bei *falcip.* 8½'''', bei *canad.* 9½'''.

Während bei *T. canadensis* die Rectrices einen kleineren, hell rothbraunen Spitzenfleck zeigen, dessen feine schwarze Umrandung zumal an den Seiten sehr deutlich in die Augen fällt, erscheint dieser Spitzenfleck bei *falcipennis* rein weiss, grösser und bis zum Rande des Bartes reichend. Die gescheckte Zeichnung des Spitzentheils der Rectrices 2 intermediae tritt bei *T. falcipennis* weit stärker hervor und reicht höher hinauf, als bei *T. canadensis*, wo sie nur die äusserste Spitze einnimmt. Die Abbildung zeigt übrigens bei *T. Franklini* die Spitzen der Schwanzfedern weiss.

*) Man vergleiche die Abbildung in Swainson's und Richardson's Fauna bor.-amer., Birds, pl. 61.

Total verschieden ist bei beiden Arten das Färbungssystem des Tergum, Uropygium und der oberen Schwanzdeckfedern. Bei *canadensis* und var. *Franklini* erscheinen diese Theile einfach grau und schwarz quergebändert, ziemlich gleichbreit und ziemlich regelmässig; nur die längeren Deckfedern des Schwanzes sind mehr unregelmässig grau und schwarz gescheckt und zeigen bei var. *Franklini* einen deutlichen weissen Spitzensaum. Dagegen erscheinen bei *T. falcipennis* die Federn dieser Theile schwarz, fein braun gescheckt, mit schmalen hellbraunem Saume, und zeigen in der Mitte einen strichartig-schmalen, bald weissen, bald mehr hellbräunlichen Schaftfleck: — eine von *canadensis* total verschiedene Zeichnung, die bei alten Individuen sehr frappant, bei jüngeren aber weniger deutlich hervortritt

Das kleine Gefieder des Flügels zeigt dieselben Längsschmitze sehr deutlich; doch lassen sich auch Spuren davon bei einzelnen Exemplaren von *T. canadensis* erkennen. Bei einem alten, ausgefärbten Männchen dieser letzteren Art fehlt sie aber gänzlich.

Bei *T. falcipennis* sind die Ränder der Hals-, Interseapulum- und Rückenfedern hell braun, bei *canadensis* grau; dasselbe gilt von der Beimischung der Scheitelfedern.

Der weisse Fleck hinter dem Auge ist bei beiden Arten ganz gleich vorhanden, und wird ohne Zweifel auch bei var. *Franklini* existiren: obgleich ihn die Abbildung nicht hervorhebt.

Der schwarze Theil der Oberbrust ist bei *canadensis* gleichmässig rein schwarz, bei *falcipennis* braunschwarz und nach unten zu heller. Die dann nach unten zu folgenden, bei *canadensis* und var. *Franklini* breit weissgerandeten Federn, (eine Art von Binde über das obere Epigastrium bildend), zeigen bei *falcipennis* nur einen feinen weissbräunlichen Saum; der noch weiter nach unten folgende, bei *canadensis* rein schwarze Mittelfleck des oberen Abdomens fehlt bei *falcipennis* fast gänzlich. Dagegen treten hier bei dieser letzteren Art breit weissgesäumte, unregelmässige Binden darstellende Federn auf; und auf der Mitte des Unterleibes erscheint ein einfarbig schwarzbrauner Fleck, welchen man bei *canadensis* nur sehr undeutlich wahrnimmt.

Eine der wichtigsten Verschiedenheiten im Färbungssysteme beider Vögel zeigen die Seitenfedern des Leibes: bei *falcipennis* auf braunschwarzem Grunde breite, kurze, fast dreieckige Flecke, deren Spitze nach unten und hinten zu gekehrt ist; bei *canadensis* und var. *Franklini* auf hellgrauem Grunde schmalere, längere, gestrecktere weisse Flecke, deren Spitze nach oben und vorn gekehrt ist und in einen verlängerten weissen Schaftstrich ausläuft? Die breite, stumpfe Seite dieser Flecke liegt hier also nach unten und hinten zu. Bei *falcipennis* sind diese weissen Flecke sehr breit glänzend schwarz gerandet, bei *canadensis* nur schwach und wenig hervortretend.

Alle diese Zeichnungsverschiedenheiten wiederholen sich undeutlicher beim weiblichen Vogel. Auch hier tritt, wie beim Männchen, anstatt der grauen und grünlichen Farbe bei *canadensis*, die braune und bräunliche bei *falcipennis* hervor.

Bei den 7 von uns verglichenen Exemplaren des *Tetrao falcipennis* ist die haarartige Federbekleidung der Fusswurzel weit länger und dichter, als bei den *T. canadensis* der Bremer Sammlung. Bei ersteren erscheinen die Zehen fast ganz überfedert.

Hier mögen indess der mehr oder weniger nördliche Fundort unserer Exemplare, und die Jahreszeit, in welcher sie getödtet wurden, von Bedeutung sein.

Die Abbildung von *T. falcipennis* in v. Middendorff's, übrigens so trefflichem Reisewerke lässt sehr viel zu wünschen übrig und ist allerdings wenig geeignet, die so charakteristischen Färbungsverschiedenheiten dieser neuen Art von *T. canadensis* auch nur einigermaassen anschaulich zu machen.

Die Hauptsache aber, die merkwürdige Abweichung in der Gestalt der Primärschwingen, welche ganz allein die specifische Verschiedenheit des asiatischen vom amerikanischen Vogel über alle Einwürfe hinaus constataren würde, ist, wie es scheint, von Hrn v. Middendorff gänzlich übersehen worden. Um so merkwürdiger, da kein hühnerartiger Vogel eine ähnliche Bildung zeigt.

Schon aus dem Obigen geht hervor, dass wir *Tetrao Franklini* Dougl. nur für eine Localrasse von *canadensis* halten. Dabei ist zu bemerken, dass das von Bonaparte in der American Ornithology beschriebene Exemplar die Schwanzfedern bis zur Spitze einfarbig schwarz zeigte: während die Abbildung von *T. Franklini* dieselben mit einem kleinen weissen Spitzenflecke darstellt

Nachschrift. In Betreff der vom Hrn. Verf. hervorgehobenen, höchst eigenthümlichen Verengung der vordersten Handschwingen seines *T. falcipennis* dürfte die Aehnlichkeit sehr anziehend erscheinen, welche diese, bei den ächten hühnerartigen Vögeln so gut wie gar nicht vorkommende Schwingenbildung in verschiedenen Gattungen anderer Ordnungen findet. Zunächst z. B. bei *Syrhaptus* bleibt diese Aehnlichkeit eine entferntere; bei einigen Gruppen der Penelopinen, Columbiden und Parrinen (*Hydrophasianus sinensis*) tritt sie dagegen in ziemlich gleicher Weise auf. Das häufige Vorkommen verengter und sonst abnorm gestalteter Schwingen bei den amerikanischen Tyranniden, Ampeliden und Verwandten hat mich früher schon veranlasst, dieselben, mit Hinweisung auf diese höchst charakteristische Eigenthümlichkeit, unter einem gemeinschaftlichen Familien- oder Tribus-Namen, als *Colopteridae*, zusammen zu fassen.

Das passendste Seitenstück aber zu obigem *Tetrao falcipennis* ergiebt die Vergleichung der nordamerikanischen Waldschnepfe, *Scol. minor* Gm., mit der europäischen, *Sc. rusticula* Lin. Abgesehen von der merkwürdigen Verengung der Handschwingen bei *Sc. minor*, sind beide sich sehr ähnlich; sie könnten daher, wie auch geschehen, je nach extremer subjectiver Anschauungsweise einzelner Beobachter, entweder bloss als Varietäten Einer und derselben Art, oder aber gar als Typen verschiedener Genera (*Scolopax* und *Microptera*) betrachtet werden. In dergleichen Fällen dürfte die Wahrheit wohl in der Mitte liegen, mithin die specifische Sonderung einzig das practisch Richtige sein: wie es der Hr. Verfasser denn auch oben bei *T. falcipennis*, durch Hervorhebung der bisher übersehenen Eigenthümlichkeit, richtig getroffen hat.

Der Herausgeber.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: [3 1855](#)

Autor(en)/Author(s): Hartlaub Gustav [Carl Johann]

Artikel/Article: [Über Tetrao falcipennis nov. sp. 39-42](#)